

tohafte Periplus durch die bekannte Welt, der fast nichts als Namen enthält und den MURPHY als *triumphal geography* bezeichnet hat, und schließlich relevante geographische Passagen aus den übrigen Büchern (261–300). Diese stellen vor allem *mirabilia* zusammen und bilden in dieser Zusammenstellung nahezu ein eigenes paradoxographisches Werk, das wesentlich eindrücklicher als in der Verstreuung über verschiedene Bücher erkennen läßt, wie sehr Plinius auch dieser zu seiner Zeit besonders aufblühenden Form der Wissensorganisation verhaftet ist.²

Die Übersetzung folgt dem lateinischen *Budé*-Text und für die Passagen aus den Büchern 5 und 6, für die dieser noch nicht vorliegt, dem der *Sammlung Tusculum*. Deren Texte werden als Lesetexte behandelt, das heißt, daß die aufgrund der zahlreichen Manuskripte reichlichen Varianten keine Berücksichtigung erfahren. Daher bleibt es unabdingbar, wenn man eine heikle Stelle wie etwa 3, 144 vor sich hat, in den Variantenapparaten der Ausgaben nachzuschlagen, um sich eine Meinung darüber zu bilden, ob etwa die illyrischen Stämme der Taulanti und Pyraei zu Plinius' Zeit noch ihre Namen tragen (wofür sich die Übersetzung entscheidet) oder statt dessen das Kap Nymphaeum.³ Es bleibt zu hoffen, daß der angekündigte Kommentar ROLLERS auf solche häufig vorkommenden Textschwierigkeiten eingeht. Jenseits derartiger Probleme ist die Übersetzung klar, trocken, sachlich; sie lehnt sich stilistisch an Plinius an und eröffnet gewiß keine neue Sicht auf den Text, macht aber die geographischen Bücher und Passagen handhabbarer und liefert zudem eine nützliche Zusammenstellung der *mirabilia*.

In Appendices werden einige Fachbegriffe und Maßeinheiten erklärt; ein notgedrungen sehr selektiver Index beschließt den Band. Beigegeben sind fünf kleine, aber durchaus hilfreiche Karten; die auf S. 11 erwähnte digitale Karte ist aufgrund technischer Probleme noch nicht zugänglich (s. den *2020–2021 Annual Report* auf <https://awmc.unc.edu/wordpress/>).

FRANK DAUBNER
Universität Trier
Fachbereich III – Alte Geschichte
D – 54286 Trier
Daubner@uni-trier.de

IV. Publikationen zu antiken Landschaften

▷ ESCH, ARNOLD: *Die Via Salaria. Eine historische Wanderung vom Tiber bis auf die Höhen des Apennin*. München: C. H. Beck 2022. 144 p., ill., maps. ISBN: 9783406780646.

- 2 Zu Plinius als *Paradoxographen* V. NAAS, *Imperialism, mirabilia and Knowledge: Some Paradoxes in the Naturalis historia*, in: R. K. GIBSON / R. MORELLO (eds.), *Pliny the Elder: Themes and Contexts*, Leiden / Boston 2011, 58–70.
- 3 ... proprieque dicti Illyri et Taulanti et Pyraei retinent nomen. in ora Nymphaeum promunturium (Teubner und Budé) oder proprieque dicti Illyrii et Taulantii et Pyraei. retinet nomen in ora Nymphaeum promunturium (Tusculum).

ARNOLD ESCH is a medievalist and former director of the German Historical Institute in Rome. His name is familiar to students of ancient Rome as author of *Römische Straßen in ihrer Landschaft* (1997) where he traced the course of five major ancient highways through the landscape around Rome.¹ In this volume, he revisits the *via Salaria*, one of Rome's oldest highways and in some respects an atypical one. For one thing, it was not created *ab ovo* by Roman engineers but follows a path trodden by salt-dealers – hence its name – since time immemorial to connect the salt pans of the Tyrrhenian coast and the villages of the Sabine mountains. For another, most of the route is unpaved, presumably due to lack of suitable stone in the regions through which it passes (p. 14).

The book is divided into 17 thematic chapters, followed by lists of references (p. 137–43) and illustrations (p. 144) but, regrettably, no index. Not only the history and archaeology of the road and its adjacent settlements are discussed, but also their medieval afterlife and their association with famous antiquarians or archaeologists.

The description of the route falls in two distinct parts. The first, longest and most detailed (p. 14–102) does not start from Rome itself, but at the point where the *Salaria* leaves the valley of the Tiber at Montemaggiore some 32 kilometres NNE of the city, not far from the villa owned by Varro's aunt and described in his *De re rustica*.² The ancient road is followed from here as far as Ponte Sambuco near the forty-second milestone from Rome. The shorter and less detailed second part (p. 103–34) commences at Rieti, 49 miles from Rome, and follows the course of the *Salaria* through the increasingly difficult terrain along the valley of the Velino to reach the watershed divide 80 miles from Rome, near ancient Falacrinae (p. 110–34). This leaves a ten-kilometre section between Ponte Sambuco and Rieti which is treated only briefly in the 1997 volume³ and even more cursorily in the present book.

A comparison of the present study with its predecessor reveals that much of the text has been recycled with only slight revisions and abbreviations. Some, but not all of the 1997 maps have found their way into the new book, as have many of the photographs; here, however, reproduced in black-and-white and generally to a smaller size than in the 1997 volume. There is also a good deal of new content, e.g., a discussion of Roman vs. Medieval roadbuilding practice (p. 80–2) and more detailed descriptions of the ascent to Rieti (p. 103), of ancient spoils in Rieti itself (p. 107) and the site of Falacrinae (p. 132–4). The descriptions of the present state of the road in the field have been brought up to date, as has the bibliography. A particularly welcome addition is the inclusion of geographical coordinates for features which might otherwise be difficult to locate, e.g., a Roman burial chamber “verborgen hinter herabhängenden Pflanzen und verstellt von einem Feigenbaum” (p. 25), but unfortunately coordinates are not given beyond Rieti, only for the section between Montemaggiore and Ponte Sambuco.

1 A. ESCH, *Römische Straßen in ihrer Landschaft: Das Nachleben antiker Straßen um Rom mit Hinweisen zur Begehung im Gelände* (Zaberns Bildbände zur Archäologie), Mainz 1997.

2 Varro, r.r. 3,2,14–6.

3 ESCH 1997, 118–9.

The text reads well and the division into short thematic chapters is especially convenient for the armchair traveler and the general reader. The specialist or the fieldworker will find further detail and a more extensive bibliography in GIOVANNO ALVINO's volume in the Italian "Antiche strade" series (2003).⁴

TØNNES BEKKER-NIELSEN
 Classical studies, Department of History
 University of Southern Denmark
 Campusvej 55
 DK – 5230 Odense M
 tonnes@sdu.dk

▷ LICHTENBERGER, ACHIM, *Der Olymp. Sitz der Götter zwischen Himmel und Erde*, Stuttgart: Kohlhammer 2021. 217 S., 73 Abb. ISBN: 9783170396166.

Der Olymp stellt als höchster Berg Griechenlands ein spannendes Phänomen dar: Seit der Antike wird der Olymp als realer Berg in Nordgriechenland definiert, der zugleich den Sitz der griechischen Götter repräsentiert. Diese duale Vorstellung beleuchtet ACHIM LICHTENBERGER in seinen acht thematischen Kapiteln mittels verschiedener Quellen und setzt mit der Idee von der Universalität des Berges neue Impulse für diesen bisher vernachlässigten Forschungsbereich.

Im ersten Kapitel nähert sich der Autor mit der treffenden Beschreibung „Der präsenste Unbekannte“ dem Olymp an. Der Berg wird als „wichtige Landmarke der Topographie Nordgriechenland“ geografisch charakterisiert und als „exklusiver göttlicher Ort“ deklariert. Es erfolgt ein erster Hinweis auf die Gleichsetzung des Olymps mit dem Himmel, die Homer in der Ilias statuiert. Die folgende kurios anmutende Zusammenstellung von modernen Produkten oder Firmen mit Namen Olymp zeigt auf, wie omnipräsent die Bezeichnung heute verwendet wird. Der historische Abriss zur wissenschaftlichen Erforschung bietet nicht nur einen Überblick mit lebendigen Reiseberichten und Meilensteinen, sondern sendet auch ein wichtiges Signal an die Fachwelt, sich stärker mit dem unbeachteten Olymp zu befassen. Die anschließende Bedeutung und Herleitung des Namen Olympos als vorgriechisches Wort für Berg wird interessant andiskutiert, aber muss in seiner ganzen Wahrheit ungeklärt bleiben.

Im zweiten Kapitel widmet sich LICHTENBERGER den literarischen Zeugnissen zum Olymp. Der Fokus liegt dabei auf der homerischen Überlieferung, die den Olymp mit verschiedenen Attributen wie „groß“, „beschneit“, „vielgipflig“, „glänzend“, „schluchtenreich“ und „makedonisch-thessalisch“ passend beschreibt. Die Homerpassage mit dem Flug der Hera wird als Beleg für die topographische Kontextualisierung des Götterberges in die nordgriechische Region angeführt und durch eine Karte mit der Flugroute der Hera vom Olymp nach Lemnos ansprechend

4 G. ALVINO, *Via Salaria* (Antiche Strade: Lazio), Torino 2003.